MARKT – Zwischen Arbeit und Kaufkraft

1. These :

MARKT ist ein wertneutraler Begriff, der einen gewissen Teil kultureller Entwicklung beschreibt. Darin verwirklicht sich auch ein grundlegendes Phänomen unseres Universums.

Seit dem "Urknall" ist gültig die Problematik von "Gesetz und Zufall", also mit dem "Unsicherheitsfaktor" jeglicher Situation. Jeder Mensch "spielt als Wirtschafts-Subjekt" auf Märkten in den Grenzen der Vorhersagbarkeit menschlichen Verhaltens und des allgemein Zukünftigen. Markt kann also nicht absolut rational sein, sondern wird kulturell gesteuert.

2. These

SELBSTVERSORGUNG in den Frühformen menschlicher Kultur (Urhorde) ist "wirtschaften" unter natürlichen biologischen Bedingungen der Evolution.

Die frühe kulturelle Evolution lässt sich beschreiben als "natürliche Hauswirtschaft" der Jäger, Sammler und Fischer (Nomaden), mit "natürlicher Arbeitsteilung" durch Geschlecht, Alter, Gesundheit und alternativen Fähigkeiten.

Wirtschaften, Arbeiten, Verbrauchen und Abhängigkeiten von der Umwelt sind ebenso "selbstverständlich", wie das TEILEN und wechselseitiges SCHENKEN.

Selbstversorgung kann nie "Eigenverantwortung" eines Einzelnen für sich selbst sein, jeder war immer "naturbedingt" auch angewiesen auf andere.

3. These :

Beim Tauschen gibt es zwei Gewinner. Jeder gibt etwas her, dass er weniger benötigt oder niedriger wertet, als das, was er eintauscht.

Mit der quantitativen Entwicklung der nomadisierenden Gruppen entwickeln sich kulturelle Variationen nebeneinander, zwar zunächst mit "völkisch" naher Verwandtschaft, aber auch mit zunehmender geographischer Fremdheit durch andere Chancen zu Erfahrungen.

Daraus entwickelt sich bei Begegnungen das TAUSCHEN von (möglichst) gleich-bewerteten Produkten aus der Natur oder gefertigt, also erarbeitet.

Unterschiedliche Erfahrungen und Beschaffungsmöglichkeiten erwecken Neugier der anderen, neue Bedürfnisse und damit Chance zu "mehr Wohlstand".

4. These :

So entstehen MÄRKTE als kultureller Fortschritt, indem noch Selbstversorger neue Chancen nutzen, um durch Mehr-Produktion Tauschwerte zu schaffen.

Die durch "Freiheit" gegebene Chance, den eigenen Wohlstand zu verbessern durch Rauben, Plündern und Töten durchzieht unsere kulturelle Evolution bis heute.

Offensichtlich ist das Nachhaltigere / Zukunftsfähigere aber das "Sich-Vertragen" und eine Tauschwirtschaft auf Märkten. Zu bestimmten Marktzeiten, an bestimmten Markorten und einer gesicherten Marktordnung treffen sich die Bürger, gleichzeitig sowohl Hersteller und Anbieter, als auch Nachfrager und Verbraucher. Dort werden nicht nur Waren getauscht, sondern auch Informationen, Verabredungen, Künste und Dienste.

5. These :

Aus praktischen Gründen konnten Märkte erst florieren mit einem Tausch-Mittel, dem GELD. Es musste haltbar, teilbar und möglichst wertbeständig sein.

Im offenen "Preis-Spiel" setzt sich die Unwägbarkeit des subjektiven Wertempfindens fort, solange Geld als Tauschmittel auf "offenen" Märkten dient.

Wenn sich die Menschen ihre Kultur so entwickeln, dass vorgegebene Chancen der Natur und ein jeweiliges soziales Umfeld nachhaltig genutzt werden, dann können immer mehr Menschen in sich entwickelnden Kulturen leben. Immer mehr Menschen gewannen Lebensraum über Sesshaftigkeit, Kultivierung der Natur, Migrationen bis zu Stadtkulturen. Gleichzeitig mit den größeren Chancen gerade auch durch Marktwirtschaft, erwachsen aber Verfremdungen, Bildungsanforderungen und Abhängigkeit zum Gelderwerb : Kaufkraft wird lebensnotwendig, dazu auch lohnende Arbeit, um für den Markt Tauschwerte zu schaffen.

6. These :

Mit der allgemeinen Kultur entwickelt MARKTWIRTSCHAFT immer arbeitsteiligere und grenzenübergreifendere Strukturen.

So wurden dann auch mit der "Aufklärung" menschliche Kräfte "freigesetzt", und mit Wissenschaft, Technik und Organisations-Strukturen eine "Industriegesellschaft" geschaffen. Selbstversorgung wird zunehmend von ständischen, beruflichen, dann auch politischen Strukturformen ersetzt; dabei auch die hausgemeinschaftliche Zusammenarbeit.

Die traditionellen Rollen der Familien- und Gemeinschafts-Mitglieder differenzieren sich aus. Quantitative Entwicklungen bedingen ordnende Institutionen; Arbeitsteilung benötigt zusammenführendes Wirtschafts-System. Zwischen die beiden Feudalständen der Bauern und dem Adel schoben sich Handel, Handwerk, Wissenschaft, Kunst und Ordnungsmacht; sich wechselseitig begründend und in immer neuen Variationen.

Heute wird etwa die Hälfte aller Produktivität im Wirtschaftssystem beruflich gegen Entgelt(d) gearbeitet; eine andere Hälfte ohne Lohn, aber ökonomisch wirksam.

7. These :

Die Märkte differenzierten zu Warenmärkten, Arbeitsmärkten, Rohstoffmärkten und kulturellen Frei-Märkten (Erlebnisswelt, Spaßgesellschaft).

Industrie und moderner Staat gründen sich auf immer größerem Bedarf an Geldmengen als KAUFKRAFT der privaten, gewerblichen und öffentlichen Haushalte
Moderne Ökonomie definiert sich in "zum Gleichgewicht tendierenden" Kreisläufen; Märkte als Wechsel-Spiel antagonistischer Faktoren : Angebot und Nachfrage — Arbeit / Lohn und Kaufkraft / Preise — Vorrat und Verbrauch — Lager und Senken.

8. These

Schon früh entwickelten sich dabei Kapitalmärkte zu eigenwilligen Formen.

Geld ist nicht mehr nur Tausch-Mittel, sondern kann als KAPITAL gehortet oder verliehen werden. Als Start- und Betriebskapital mussten Gelder kumulieren, entweder in persönlichem, in feudal-staatlichem Reichtum (z.B. Merkantilismus, Staatskapitalismus) oder in einem Kapitalmarkt von Kapitalanlagen und Sparern und einer Garantie für Werterhaltung. Das kann gesellschaftlichen Wohlstand fördern, wenn entsprechende Gegenwerte damit geschaffen werden. Verfügungsgewalt über Kapital schafft aber auch Mächte mit Einfluss auf Markt-Wettbewerb . Als Stabilisierung des "Spiels" oder als Verzerrung.

9. These

Mit Kapitalmacht werden gleichzeitig Markt und Demokratie zum kulturellen Problem.

Direkt durch Einfluss auf die Kreditvergabe gemäß demokratisch gesetzten Vorgaben oder spezieller privater Interessen, heute sogar als reiner Motor für "Rendite-Brüten". Durch Zins und Zinseszins kann sich Kapital selbst vermehren; zusätzlich kann Kapital profitieren an unterschiedlicher Wert-Beständigkeit, denn nur Kredit-Schulden behalten rechtsabhängig ihren Zahlen-Wert. Während die üblichen Werte (Arbeitskraft, Lebensmittel, Werkzeuge, Infrastruktur) Wert in der Zeit verlieren oder zusätzlichen Einsatz zur Pflege (Erhalt des Wertes) benötigen. So manche erarbeitete und kreditierte Werte erweisen sich sogar direkt oder beim Verfall als Pfusch oder gar schädlich:

10. These

MARKT muss "spielen" können um Kaufkraft und Arbeitskraft zu erhalten

Dieses Spiel schafft durch Erarbeiten von Waren und Diensten Lohn und Einkommen und die Nachfrage, die dann ermöglicht, dass Arbeit weiteres Angebot schafft und damit den Marktkreislauf in Bewegung hält. Beides sind individuelle und damit auch gesellschaftliche Werte. Sie erwachsen also aus dem politischen "Spiel" zwischen der "Gewalt der Bürger" und ihren (hoffentlich demokratischen) "Repräsentanten".

Bleibt uns die Frage : Warum haben wir heute zu wenig lohnende Arbeit und so viele Mitbürger ohne genügende Kaufkraft ?